

Das Jdeal.

---

Für alle Abonnenten und Beförderer des „Vergißmeinnicht“, als Wohltäter unserer Mission, werden in der Abteikirche zu Mariannhill jeden Tag zwei, oft drei hl. Messen gelesen.

### Das Ideal.

Ich hör' eine Glocke läuten,  
Ihr Klüngen, aus Lust und Schmerz  
Gewoben, ich kanns nicht deuten,  
Doch läutet mit ihr mein Herz.

Ich sah eine Blume blühen  
Hoch über der Berge Schacht —  
Ihres rojigen Kelches Blüthen  
Haucht schimmernde Märchenpracht.

Ich sehe ein Eiland steigen  
Aus klarer Fluten Kristall,  
Die Wolken schlüingen den Reigen  
Um Tor und Zinne und Wall.

Ich seh' es so lieblich winken —  
Doch die kochende See erbraust,  
Die Wellen steigen und sinken —  
Dem Schiffer es heimlich graust.

Wie immer ich forsche und grabe,  
Was immer die Zeit mir erschließt, —  
Ich sehe, daß all' meine Habe  
Vor Schäyen des Traumes zerfließt.

Stets tief aus der Ferne erblauet  
Das unerreichbare Gut,  
Von silbernen Sternen betauet,  
Empor aus heiliger Flut.

O Glocke, wie herrlich du läutest,  
O Eiland, wie dämmernnd du finnst,  
Und die Arme mir lockend erbreitest  
Aus zitterndem Wellengespinst!

Das flüstert und leuchtet und toset —  
Doch hüben und drüben — wie weit!  
Denn dazwischen erdonnert und toset  
Die Woge der Ewigkeit!

Franz Eichert.

### Kampf mit den Dosen.

Vom regn. Abt Franz Pfamier (geboren 21. Sept. 1825).

#### 1.

Em a u s. — Mir scheint, die meisten Schnupfer haben ihr Schnupfen aus Gedankenlosigkeit und gewisser Leichtfertigkeit angefangen; auch will ich gerne zugeben, daß viele in einem Alter dazu gekommen sind, wo sie noch nicht imstande waren, die Folgen dieser liebenswürdigen Angewöhnung zu erwägen. In der Folge aber war es zu spät. Das kleine Gräblein im Acker hatte sich zu einem Wildbach eingerissen so breit und so tief, daß er nicht mehr zu überspringen war. Da kann man wohl sagen: Gott Lob und Dank, wenn man in seiner Kindheit und Jugendzeit mit keinem Schnupfer zusammenkam; und ich lobe eine Mutter, die ihre Kinder möglichst davon fern hält. Damit soll nicht bestritten sein, daß aus dem schnupfenden Gymnasiasten noch ein schöner Bischof oder gar ein Kardinal werden kann. Ist alles schon vorgekommen; ich sage bloß, es freut mich heute noch, daß in meiner engen und engsten Familie kein Mensch geschnupft hat. Sobald ich aber über deren Grenzen hinauskam, drohte mir schon die Gefahr von Seite meines Herrn Onkels, der zugleich mein Taufpate war. Besagter Herr war in meinen Augen groß; war er doch Pfarrer und Schulinspektor in einer Person. Von Statur ein kleines Männchen, war er im Schnupfen ein Riese und für dieses sein Handwerk auf's Vornehmste eingerichtet. Er trug ein großmächtiges Schnupftuch nicht nur in seiner Rocktasche, sondern hatte diese feinen, kunstgerecht zusammengerollten Tücher an drei bis vier Plätzen seiner Pfarrstube auf Lager, z. B. auf dem Schreibtisch, dem Kommodasten, dem Eßtisch und auf der Fensterbank. Raum hatte er beim einen Lager sich ausgesäubert, so mußte er schon beim zweiten Platz machen, denn er hatte mit

einer abermaligen Entleerung und Säuberung voll auf zu tun; und so gings fort den ganzen Tag. Zu geben muß ich allerdings, daß es ihm sicherlich nicht wohl bekommen wäre, wenn er all das eingefüllte Material im Kopf behalten hätte, anderseits aber sage ich: Wenn man auf einer Bahnhlinie irgendwo keine Haltstelle macht, so kommen auch keine Leute, um dort einzusteigen. Ferner frage ich: Warum soll der Mensch gerade im schönsten Teil des Körpers, mitten im Gesicht, eine Haltstelle errichten, oder deutlicher gesagt, einen Abzugskanal öffnen? Weder ein Privatmann noch ein öffentlicher Baumeister läßt den Küchenabguß neben dem Hauptportal ausfließen, sondern auf der Hinterseite des Hauses, damit man ihn weder sehe noch rieche. Nach Art aller richtigen Schnupfer machte sich mein Herr Taufpate den Spaß, mir, so oft ich auf Besuch zu ihm kam, seine große Dose vorzuhalten. Was tun? Durfte ich das generöse Anerbieten einfach abschlagen, ihm, dem Priester, Pfarrer, Schulinspektor und Taufpater? Ich tat es dennoch. Wohl kam mir auch das Bedenken: Nehme ich jetzt keine Prise, so wird er mir künftig kein Geschenk mehr machen. Doch ich blickte fest und gab ihm jedesmal einen Korb; er mochte mit seiner Dose herhalten, so oft er wollte, meine Antwort bestand jedesmal in einer schaudernd-abwehrenden Bewegung. Später, als ich in die höheren Studien kam, begnügte ich mich, wenn der Herr Onkel mit der Dose nahte, nicht mehr mit der bloßen Defensive, ich wurde aggressiv und glaubte das schon wagen zu dürfen, zumal, seitdem ich von der altehrwürdigen Universität Padua zurückgekommen war. Das war in illo tempore bei jenen mangelhaften Reiseverbindungen schon ein Sprung: von Vorarlberg nach Padua und zurück über Mantua, Pavia und Mailand und zuletzt durch die Schweiz zurück nach Hause. Mein Onkel selbst hatte es in seiner Studienlaufbahn bloß bis „Ingol-